

STEFANIE SCHREIBER

NORD

FRIESEN

MORD

1. Fall für Emily Anderson

Leseprobe

Küstenkrimi

servitus Verlag



Stefanie Schreiber

Nordfriesenmord

1. Fall für Emily Anderson

Küstenkrimi

Leseprobe

servitus Verlag



Für alle Fans
humorvoller Kuschelkrimis



Prolog

Die Polizei verdächtigt Nele, ihre Mutter ermordet zu haben!“ Eindringlich guckte Emilia ihrem Mann in die Augen. Dabei kräuselte sich der Bereich zwischen ihren Brauen, was der Vorbote einer heftigen Diskussion werden konnte, wenn er nicht wie gewünscht reagierte.

Trotz des ernsten Themas musste Piet sich bemühen, sein Schmunzeln zu unterdrücken. Wie üblich verhielt sich Emilia völlig emotional, obwohl sie über einen messerscharfen Verstand verfügte.

„Bist du sicher? Oder handelt es sich lediglich um die Standardfrage, wo sie zur Tatzeit gewesen ist?“

Einen Augenblick ließ sie sich die Frage durch den Kopf gehen.

„Das kann ich mir nicht vorstellen“, widersprach sie dann vehement.

„Aber du weißt es nicht genau?“ Piet blieb vorerst gelassen und wartete ab, welche weiteren Informationen er bekam.

„Sie war total aufgelöst ...“

„Das ist ja nun kein Wunder. Wer regt sich nicht auf, wenn die eigene Mutter umgebracht wird? Was wollte sie eigentlich von dir?“

„Nele hat mich um Hilfe gebeten. Wie es aussieht, setzt sie in die Ermittlungen der Polizei kein großes Vertrauen.“

„Und dann ruft sie ausgerechnet dich an?“, fragte Piet überrascht. „Glaubt sie, wir sind für die Aufklärung eines Mordes geeignet, weil wir Kriminalromane schreiben?“

„Keine Ahnung. Vielleicht hat sie sich an mich gewandt, weil ich eine alte Freundin von Tessje bin.“ Emilia zuckte mit den Schultern. „Aber natürlich kann ich ihre Bitte nicht ausschlagen.“

„Natürlich nicht“, bemerkte er trocken.

„Immerhin geht es um eine Freundin“, verteidigte sich Emilia.

„Mit der du in den letzten drei Jahren kaum Kontakt hattest.“

„Ja, das stimmt. Nach dem Tod von Jens hat sie ein sehr zurückgezogenes Leben geführt, sich regelrecht in ihrem Haus in Stufhusen vergraben. Trotzdem fühle ich mich verpflichtet, ihrer Tochter zur Seite zu stehen“, erklärte sie entschlossen.

„Vielleicht war sie es wirklich“, provozierte Piet, wobei er Emilia genau beobachtete. Ihre sechsundfünfzig Jahre waren ihr nicht anzusehen. Der moderne Haarschnitt ließ sie jünger aussehen. Besonders stolz war sie auf die rote

Farbe, die immer noch naturgegeben war. Sie passte wunderbar zu der etwas blassen Haut, auf der sich zu dieser Jahreszeit wieder vermehrt Sommersprossen zeigten, in die sich Piet bei ihrem ersten Treffen vor fast dreißig Jahren sofort verguckt hatte.

„Das glaubst du doch nicht ernsthaft!“, holte sie ihn aus seiner Betrachtung.

„Es geht ja nicht darum, was ich glaube, aber möglich wäre es immerhin. Die Polizei wird sicherlich eine gründliche Untersuchung durchführen. Inwiefern sollst du ihr dabei helfen?“, fragte er.

„Das weiß ich nicht. Nele schien von den beiden Kommissaren nicht angetan zu sein“, antwortete Emilia.

„Ach, vermutlich stand sie unter Schock und fühlte sich deswegen verdächtig. Es klingt so, als würdest du dich in die Ermittlungen einmischen wollen, anstatt dein nächstes Manuskript zu vollenden, obwohl es in drei Wochen abgegeben werden muss“, mutmaßte Piet.

„Ich gebe zu, dass es mich neben der Unterstützung von Nele tatsächlich reizt, in einem realen Fall zu recherchieren. Vielleicht können wir darüber sogar den nächsten Krimi schreiben.“ Aus ihren grünen Augen funkelte Emilia ihn über die obligatorische Lesebrille hinweg an. „Eine Geschichte, die auf wahren Fakten basiert, ist viel spannender als eine fiktive. Und wenn unsere Freundschaft auch etwas abgekühlt war, bin ich natürlich daran interessiert, Tessjes Mörder zu überführen.“

„Das verstehe ich, meine Liebe. Dann landet das laufende Manuskript wohl auf meinem Schreibtisch“, lächelte er.

„Immerhin bist du mein Co-Autor. Es wird ohnehin Zeit, dass das ‚y‘ unserer Autorenmarke *Emily Anderson* mal

wieder etwas zu tun bekommt. In letzter Zeit hast du es dir mit Recherche und dem ganzen Zahlenkram ganz schön gemütlich gemacht.“ Emilia ließ sich nicht beirren.

„Ah, so nennst du meine wichtigen Managementaufgaben also. Ich habe nichts dagegen, wenn du es dir mal mit Buchhaltung, Controlling, Marketing und den Verhandlungen mit unserem Verleger gemütlich machst“, lachte Piet.

„Keine Chance. Das würde nur Chaos geben. Aber die intensive Recherche in diesem Fall übernehme ich gerne. Außerdem bleibe ich ja in der Nähe. Nach Westerhever fahre ich lediglich eine gute halbe Stunde. Darüber hinaus werde ich natürlich in Nordfriesland unterwegs sein. Trotzdem stehe ich für das laufende Manuskript zur Verfügung, wenn du meine Beteiligung brauchst. Ich kann abends das Geschriebene überarbeiten oder fortsetzen. Wäre trotzdem schön, wenn du mal wieder übernimmst.“

„Das mache ich gerne. Wenn ich ehrlich bin, fehlt mir die kreative Arbeit sogar. Pass aber auf dich auf. Es ist ein Unterschied, ob du lediglich für einen Roman recherchierst oder es mit einem echten Mörder aus Fleisch und Blut zu tun hast. Und sei nicht voreingenommen, weil du Nele Carstensen bereits zu kennen glaubst. Im Grunde weißt du nicht viel über sie, oder?“ Piet war wirklich besorgt.

„Ich verspreche dir, vorsichtig und in alle Richtungen offen zu sein.“

Es war Emilia anzusehen, wie sehr sie sich auf die neue Herausforderung freute.



Nele in St. Peter-Ording

Mittwoch, den 14. September

Nele Carstensen sehnte sich nach einem freien Tag. Obwohl die stärksten Monate der Hauptsaison geschafft waren, gab es bislang keine Entspannung. Sie fühlte sich müde und ausgelaugt. Natürlich lag das in erster Linie an den beiden Wochenenden, die sie durchgearbeitet hatte. Alle Quartiere auf Eiderstedt schienen nach wie vor ausgebucht zu sein und trotzdem riss der Strom der Urlauber nicht ab. Viele von ihnen waren aufgrund des strahlenden Sonnenscheins spontan angereist und versuchten nun, bei ihr in der Tourismusinformation in Sankt Peter-Ording ein freies Bett zu ergattern.

Das allein war Routine. Leider brachten etliche von ihnen nur wenig Geduld auf, wenn sie erklären musste, dass es einfach keine freien Kapazitäten gab. Die Empfehlung, etwas früher zu planen, wurde bestenfalls mit einem unfreundlichen Blick quittiert. Wer sich weniger unter Kontrolle hatte, fing an zu motzen.

In diesen Momenten verfluchte Nele den Tag, an dem sie den Kaufvertrag für das kleine Elektroauto unterschrieben hatte. Der Verkäufer war wirklich überzeugend gewesen. Nicht nur die Vorteile des Wagens - verbunden mit dem Beitrag zum aktiven Umweltschutz - hatte er ihr in allen Farben und Facetten angepriesen, sondern außerdem die staatliche Prämie als einmalige Gelegenheit dargestellt, sich von den ewigen Steuerzahlungen einen kleinen Teil zurückzuholen.

Und warum sollte sie sich nicht auch mal etwas gönnen? Ihre Zwei-Zimmer-Wohnung am Rande von Tating wies keinerlei Luxus auf und war genau genommen ein Rückschritt in ihrer Entwicklung. Nach wie vor trauerte sie dem Einfamilienhaus hinterher, in dem sie mit ihrem Mann gewohnt hatte, aber einen derartigen Komfort konnte sie sich seit der Trennung nicht mehr leisten.

Das schnuckelige Auto war selbst nach Abzug des Zuschusses vom Fiskus eigentlich zu kostspielig gewesen, aber irgendwie würde sie die Raten für den zinslosen Kredit schon aufbringen. Nele nutzte also die Gelegenheit, für eine erkrankte Kollegin einzuspringen, um mittels Überstunden ihr Konto ein wenig aufzubessern. An diesem Tag gingen ihr die Urlauber allerdings auf die Nerven.

Als schließlich die beiden Männer mit todernsten Gesichtern an ihren Tresen traten, wäre sie am liebsten spontan in die Pause verschwunden.

So wie die drauf waren, konnte es sich nur um eine Beschwerde handeln!

„Moin! Ich bin Kriminalkommissar Volker Grimm, das ist mein Kollege Mats Sommerfeld. Wir möchten gerne mit Nele Carstensen sprechen.“

Sofort wurde ihr mulmig zumute. Eigentlich konnte es sich nur um ihre Mutter handeln – aber warum kam dann die Polizei zu ihr?

Kommissar Grimm unterbrach ihre Gedanken. „Wissen Sie, wo wir sie finden?“

„Ja, ich bin es selbst. Worum geht es denn?“, stotterte Nele und kam sich dabei wie ein unbeholfener Trampel vor. Auf dieser Position wurde von ihr mehr Souveränität erwartet.

„Können wir irgendwo in Ruhe unter sechs Augen schnacken?“, fragte er mit unbewegter Miene, aus der sich nicht ablesen ließ, was er von ihr wollte.

„Hier ist ziemlich viel Trubel“, fügte der wesentlich jüngere Mats Sommerfeld mit einem freundlichen Nicken hinzu.

Nele warf einen Blick auf die Schlange, die sich hinter den Kommissaren gebildet hatte. Sie konnte unmöglich einfach ihren Platz verlassen!

„Ist es möglich, dass Sie eine halbe Stunde warten – oder später wiederkommen? Ich muss erst meine Arbeit erledigen, sonst bekomme ich Ärger.“ Weder mit den Urlaubern noch mit ihrer Vorgesetzten wollte sie diskutieren, warum sie spontan den Tresen schloss. Das ging an diesem Tag einfach über ihre Kraft.

Kommissar Volker Grimm zog seine buschigen Augenbrauen zusammen, dazwischen entstand eine tiefe Falte. Seine Lippen hielt er zu einem schmalen Strich gepresst.

Insgesamt tat der Mann seinem Namen alle Ehre. Anscheinend war er Widerspruch nicht gewohnt. Neles Nervosität stieg unwillkürlich. Fahrrig schob sie die blonde Strähne aus dem Gesicht, die sich aus der Hochsteckfrisur gelöst hatte, mit der sie ihre Locken bändigte, wenn sie zur Arbeit fuhr.

„Kein Problem“, antwortete Mats Sommerfeld, den sie auf Ende zwanzig schätzte. „Wir holen uns eben ein Fischbrötchen und sind in einer halben Stunde wieder hier. Gibt es einen Raum, in dem wir uns in Ruhe unterhalten können? Sie müssten andernfalls zu uns nach Husum kommen.“

Neles Gedanken rasten. Sollte sie lieber nach Husum fahren? Dafür müsste sie sich allerdings den ganzen Nachmittag freinehmen. In der Mittagspause schaffte sie nicht einmal die Hin- und Rückfahrt, geschweige denn ein längeres Gespräch. Sie wagte nicht, den älteren Kommissar anzuschauen. Bei dem Wort Fischbrötchen grunzte er unzufrieden. Entweder hatte er heute einen schlechten Tag oder er war generell mies gelaunt.

„Können Sie mir nicht einfach sagen, worum es geht?“, flüsterte Nele, damit die drängelnden Touristen nichts davon mitbekamen. Bestimmt würde einer von ihnen in Kürze seinen Unmut über die lange Wartezeit äußern.

„Es geht um Ihre Mutter“, antwortete Mats Sommerfeld ebenfalls halblaut. „Aber wir sollten wirklich nicht hier darüber reden.“

Ihre Vermutung war also richtig gewesen. Nervös kitzelte sie mit dem Kugelschreiber Kringel auf das vor ihr liegende Formular. Aber warum kam die Kriminalpolizei zu ihr? Am besten versuchte sie, schnell eine Ablösung zu bekommen.

Da es sich anscheinend um einen Notfall handelte, sprang ihre Chefin bestimmt für sie ein. „Okay, ich komme so schnell wie möglich. Bitte warten Sie dort drüben.“

Eine Viertelstunde später saß sie den beiden Kommissaren in einem kleinen Besprechungsraum gegenüber. Die Luft war stickig und Nele hatte Mühe zu atmen. Aus Angst, ihre Stimme könnte versagen, wartete sie auf die Gesprächseröffnung durch einen der Männer. Gern hätte sie wenigstens ein Glas Wasser getrunken, um den leichten Schwindel zu vertreiben, daran hatte sie in der Aufregung aber nicht gedacht.

Schließlich ergriff Kommissar Grimm das Wort: „Frau Carstensen, wir müssen Ihnen leider mitteilen, dass Ihre Mutter heute Morgen tot aufgefunden wurde ...“

In Neles Ohren fing es an zu rauschen. Die Lippen des Polizisten bewegten sich weiter, aber sie konnte nicht mehr verstehen, was er sagte. Gerade war es ihrer Mutter wieder besser gegangen! Ihr Onkologe hatte ihnen immerhin Hoffnung auf weitere Monate gemacht. Sie schien etwas kräftiger zu werden, zumindest vorübergehend, um ihren letzten Herbst ein wenig genießen zu können. Die Medikamente schlugen an. Warum war sie jetzt ganz plötzlich verstorben? Das ergab überhaupt keinen Sinn!

„... Frau Carstensen! Verstehen Sie, was ich Ihnen sage?“ Kommissar Grimm bewegte zu seinen Worten eine Hand vor ihren Augen hin und her.

„Ja“, hauchte Nele. Ihre Kehle war trocken. „Ich brauche etwas zu trinken“, krächzte sie schließlich. „Können Sie mir bitte ein Glas Wasser holen?“

Auf ein Zeichen seines Kollegen erhob sich Mats Sommerfeld, um ihrer Bitte nachzukommen.

„Was ist passiert?“, flüsterte Nele mit letzter Kraft. Hatte ihre Mutter vielleicht einen Unfall gehabt? Seit es ihr besser ging, fuhr sie ständig mit ihrem E-Bike zum Leuchtturm von Westerhever, den sie als neue Kraftquelle bezeichnete. Hatte sie sich dabei überanstrengt? Aber führte ein Sturz mit dem Fahrrad zum Tod?

Der junge Kommissar Sommerfeld kehrte mit dem Wasser zurück. Wieder nickte er ihr aufmunternd zu, während er einschenkte. Ganz offensichtlich brachte er wesentlich mehr Empathie als sein Kollege auf, der sie lediglich mit ernstem Gesicht anstarrte. Immerhin wurde er nicht ungeduldig, obwohl sie sich überhaupt nicht auf das konzentrieren konnte, was er ihr mitteilte.

„Soll ich das Fenster öffnen?“, fragte Mats Sommerfeld. „Sie sehen blass aus.“

Nele nickte. Es tat gut, endlich ihren Durst zu löschen. Die auflaufende Flut der Nordsee blies zusätzlich ein wenig Frische in den kleinen Raum. Seit sie in der Tourismusinformation arbeitete, hatte sie den Tidekalender im Kopf, weil sie ständig danach gefragt wurde, obwohl ja jeder ganz einfach selbst danach schauen konnte. Sie schob den flüchtigen Gedanken beiseite, fühlte sich aber bereits etwas besser.

„Geht es wieder?“, fragte der besorgte Kommissar.

Nele nickte.

„Also gut, dann können wir ja mal zu Potte kommen“, bemerkte der Kollege Grimm, was Nele zusammenzucken ließ. Wie unsensibel manche Männer doch waren! Gehörte es nicht zu der Ausbildung der Kriminalbeamten, die Angehörigen von Todesopfern einfühlsam zu behandeln?

„Wo wurde meine Mutter denn gefunden?“, fragte sie, um es möglichst schnell hinter sich zu bringen.

„In der Deichstraße zwischen Stufhusen und Westerhever“, antwortete Kommissar Grimm sachlich.

Wie Nele vermutet hatte! Aber war für einen Fahrradunfall die Kriminalpolizei zuständig? „Ist sie gestürzt?“

„Nein, Frau Carstensen. Leider müssen wir Ihnen mitteilen, dass es sich um ein Kapitalverbrechen handelt“, übernahm Mats Sommerfeld.

„Ein Kapitalverbrechen?“ Die Worte hallten in Neles Ohren wider. Ihr Verstand weigerte sich zu glauben, was sie gerade hörte. „Sie ist ermordet worden?“, flüsterte sie, obwohl sie die Antwort bereits kannte.

„Ja“, bestätigte Kommissar Sommerfeld knapp und gab ihr damit etwas Zeit, die Mitteilung zu verdauen.

„Das verstehe ich nicht“, gab Nele zu.

„Es ist für die Angehörigen immer schwer ...“

„Ja. Nein. Das meine ich nicht.“ Die Gedanken wirbelten durch ihren Kopf. „Das ergibt überhaupt keinen Sinn!“

„Was soll das heißen?“, fragte Kommissar Grimm, der sofort zu begreifen schien, was Nele gerade beschäftigte.

Die barschen Worte halfen ihr, etwas Abstand zu dem eben Gehörten zu bekommen. Sie blickte ihm direkt in die eisgrauen Augen und straffte sich, bevor sie schließlich antwortete.

„Meine Mutter hatte Bauchspeicheldrüsenkrebs mit der Lebenserwartung weniger Monate. Warum sollte jemand sie ermorden?“

Die Aussage schien beide Männer zu überraschen.

Schließlich brach der Ältere das kurze Schweigen.

„War das allgemein bekannt?“ Immerhin dachte der grimmige Kommissar schnell.

„Na ja, was heißt schon allgemein?“ Die Konzentration auf sachliche Fragen gab Nele wieder mehr Ruhe zurück.

„In ihrem Umfeld war es bekannt und natürlich sah sie nicht besonders gesund oder kräftig aus.“

„Wir können bislang nichts über das Tatmotiv oder den Täter sagen, aber natürlich werden wir diese Information in unsere Ermittlung einbeziehen. Wie war Ihr Verhältnis zu Ihrer Mutter, Frau Carstensen?“, folgte die nächste persönliche Frage, die ihr inneres Gleichgewicht erneut gefährdete.

„Normal würde ich sagen“, antwortete Nele lapidar. Worauf wollte der Kommissar hinaus?

„Was meinen Sie damit?“

„Na, was schon?“ Sie fühlte sich in die Enge getrieben. Stand sie etwa als mögliche Täterin unter Verdacht? Automatisch wurde sie lauter. „Es war ein normales Mutter-Tochter-Verhältnis mit allen Höhen und Tiefen.“

„Haben Sie bei ihr gewohnt?“ Die Fragen kamen knapp und präzise, aber gerade das machte Nele zu schaffen. Wieder vermisste sie Mitgefühl, immerhin hatte sie gerade ihre Mutter verloren. Auch wenn sie sich seit Monaten auf diesen Tag vorbereitete, traf sie die Mitteilung nun mitten ins Herz.

„Nein, das wollte sie nicht. Sie wurde von einem ambulanten Pflegedienst betreut. Die haben sie bei allem unterstützt, was sie nicht mehr allein geschafft hat. Auf keinen Fall wollte sie ihre Unabhängigkeit verlieren, dafür war sie nicht der Typ.“ Konnte es sich vielleicht doch um einen Unfall handeln? „Sind Sie sicher, dass sie ... ermordet wurde?“ Ihre Stimme zitterte. Es laut auszusprechen, war schwieriger, als es bloß zu denken.

„Ja, leider“, schaltete sich Mats Sommerfeld wieder ein.

„Es wurde also Gewalt angewendet“, stellte Nele fest und war sich nicht sicher, ob sie Details hören wollte.

„So ist es“, bestätigte Kommissar Grimm, ohne diesen Aspekt weiter auszuführen. Vielleicht war er doch nicht so unsensibel wie gedacht.

Oder es war richtig schlimm.

Wieder schaute Nele ihm direkt in die Augen, die jedoch keine Emotionen preisgaben. „Bitte sagen Sie mir, was passiert ist. Ich werde es ja sowieso erfahren. Ich möchte ungern in der Zeitung lesen, wie meine Mutter umgekommen ist“, fügte sie hinzu, als der Kommissar mit seiner Antwort zögerte.

„Okay“, erklärte er sich einverstanden. „Tatsächlich müssen Sie jetzt sehr stark sein.“ Er legte erneut eine Pause ein, bevor er weitersprach, was seine Sympathiewerte bei Nele noch einmal steigen ließ. „Tessje Carstensen wurde blutüberströmt am Rande der Deichstraße gefunden. Der Täter hat sie mit zahlreichen Messerstichen getötet. Vermutlich war sie von Westerhever Richtung Stufhusen unterwegs, also auf dem Rückweg nach Hause.“

„Ja.“ Nele versuchte, die Bilder aus ihrem Kopf zu verscheuchen. „Meine Mutter fuhr diesen Weg fast jeden Abend.“

„Jeden Abend? Dafür hatte sie die Kraft?“

„Eigentlich nicht. Es gehörte aber zu ihrer Art, mit der Krankheit umzugehen. Ein letztes Aufbäumen sozusagen, seit circa zwei Wochen. Wenn das Wetter es zuließ, fuhr sie zum Leuchtturm, um Energie zu tanken, wie sie es nannte. Genau genommen hat sie damit mehr Kraft verbraucht.“ Die Antwort kam automatisch. Schließlich wanderten ihre Gedanken zu dem Gehörten weiter. Wer hatte gegen ihre Mutter solche Aggressionen verspürt, um sie derart brutal umzubringen? Oder war sie einfach aus Zufall einem Wahnsinnigen zum Opfer gefallen?

„Verstehe“, nahm Kommissar Grimm seine Befragung wieder auf. „Können Sie sich vorstellen, wer für die Tat verantwortlich ist? Hatte ihre Mutter Feinde?“

„Feinde? Meine Mutter war eine kranke, vom Krebs gezeichnete Frau. Was für Feinde soll sie denn gehabt haben?“

„Sagen wir mal Personen in ihrem Umfeld, mit denen sie starke Konflikte oder permanenten Streit hatte“, relativierte er seine Frage.

„Ich glaube, Sie verkennen die Situation“, antwortete Nele langsam. „Streit lag nicht in ihrem Fokus. Sie haderte mit ihrem Schicksal, war launisch und ungnädig. Seit dem Tod meines Vaters konnte sie nur noch wenige Menschen in ihrer Nähe ertragen. In den letzten drei Jahren lebte sie überwiegend zurückgezogen ohne am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Seit ihrer Diagnose wollte sie selbst mich nur noch ab und zu sehen. Meist, wenn sie Hilfe brauchte.“

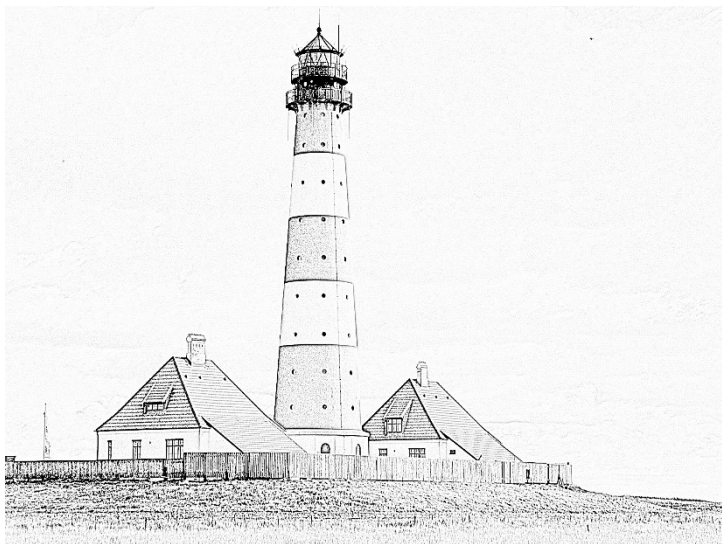
„Und haben Sie ihr gerne geholfen?“, hakte der Kommissar nach.

„Ja, wenn mein Job es zuließ, habe ich sie unterstützt. In letzter Zeit war es etwas seltener, weil ich in der Hochsaison naturgemäß Überstunden anhäufe.“

„Wo waren Sie gestern Abend?“, fragte er daraufhin so unvermittelt, dass Nele beinahe ihr Glas fallen gelassen hätte.

„Sie verdächtigen mich, meine Mutter erstochen zu haben?“ Ihre Stimme überschlug sich.

„Es handelt sich lediglich um eine Routinefrage“, antwortete Kommissar Grimm, aber sein eisiger Blick strafte diese Aussage Lügen.



Emilia in Stufhusen

Donnerstag, den 15. September

Der Weg nach Westerhever gab Emilia genügend Zeit, um an ihre Freundschaft mit Tessje Carstensen zurückzudenken. Unwillkürlich überlegte sie dabei, warum sie sich dermaßen aus den Augen verloren hatten. Dass Tessje sich nach Jens' plötzlichem Unfalltod von ihr zurückzog, war damals überraschend und gleichzeitig schmerzhaft gewesen. Emilia hatte die Freundin als wichtigen Teil ihres Lebens betrachtet, das schien umgekehrt nicht so gewesen zu sein. Manchmal fragte sie sich, ob es daran lag, wie eng verbunden sie mit Piet war. Vielleicht konnte die Witwe solche partnerschaftliche Harmonie in

ihrer Nähe nicht mehr ertragen, seitdem ihr eigenes Lebensglück so jäh zerstört wurde.

Emilia schob die müßigen Gedanken beiseite. Nun war es zu spät, um die Freundschaft wieder aufleben zu lassen. Trotzdem fühlte sie sich verpflichtet, den Hilferuf von Nele ernst zu nehmen und sie in dieser schweren Zeit zu unterstützen. Vielleicht konnte sie auf diesem Weg etwas gutmachen, auch wenn sie sich eigentlich nichts vorwerfen brauchte. Etliche Male war sie damals auf Tessje zugegangen, um ihr beizustehen, wurde aber stets wieder abgewiesen.

Es würde merkwürdig sein, gleich mit Nele Tessjes Haus in Stufhusen zu betreten. Alles war sicherlich noch an seinem Platz, so wie die Hausherrin es am gestrigen Abend verlassen hatte. Emilia würde sich wie ein Eindringling vorkommen oder erwarten, dass die Freundin jeden Moment mit einer Kanne Tee den Raum betrat. Wie ging Nele wohl mit dieser Situation um? Nach wie vor konnte sich die Schriftstellerin die junge Frau kaum als Mörderin ihrer Mutter vorstellen. Täuschte sie sich? Emilia konnte nicht behaupten, Nele wirklich gut zu kennen. Wie sie Piet versprochen hatte, würde sie auf der Hut sein und sich weder von Tränenausbrüchen noch von Unschuldsbeteuerungen einwickeln lassen.

Als sie Tessjes Haus erreichte, war Nele bereits da. Ungeduldig klickte sie die Kieselsteinchen der Auffahrt vor sich her, scheinbar war sie nicht in der Lage, einfach stillzustehen oder allein hineinzugehen. Während Emilia ausstieg, stürzte Nele sofort auf sie zu.

„Endlich!“, rief sie statt einer Begrüßung.

„Moin Nele!“, antwortete Emilia lächelnd. „Es gab einen unerwarteten Stau auf der 202. Schneller ging es nicht.“

„Moin! Entschuldige, ich bin ganz konfus. Das sollte kein Vorwurf sein.“ Nele streckte ihr die Hand hin. „Vielen Dank für dein promptes Kommen. Alleine stehe ich das nicht durch.“

Das ungeschminkte Gesicht und der hohe Pferdeschwanz ließen sie nicht nur jünger, sondern außerdem verletzlich aussehen.

„Jetzt bin ich ja da. Wollen wir ins Haus gehen?“, fragte Emilia nachsichtig.

„Ja, natürlich.“ Sie kramte in einer voluminösen Handtasche nach dem Schlüssel, wirkte dabei fahrig.

Emilia ließ ihren Blick durch den Garten wandern. Wie immer sah er gepflegt aus. Auch wenn Tessje die laufende Arbeit in den letzten Jahren durch einen Gärtner verrichten ließ, war sie immerhin gestalterisch tätig gewesen. Im Gegensatz zu Emilia hatte die Freundin auch gerne in der Erde gewühlt und diese Tätigkeit als entspannend empfunden. Umgeben von den typischen Heckenrosen stand das imposante Haus inmitten eines farbenfrohen Blütenmeers, in dem Bienen summten und Schmetterlinge tanzten. Kaum zu glauben, dass nur wenige hundert Meter entfernt ein derartig brutaler Mord geschehen war!

Die Autorin über sich

Meine Leidenschaft für das Schreiben entstand bereits vor über fünfundzwanzig Jahren, doch ich hatte mich nach meinem betriebswirtschaftlichen Studium gerade selbstständig gemacht und wollte erst einmal "bodenständig arbeiten", um meine Existenz zu sichern.

Meine Liebe zur Nordsee begann nach dem Abitur bei einem zehntägigen Aufenthalt nahe Heide, weil mein Geld für die geplante Nordkap-Tour nicht reichte. Der Urlaub legte außerdem den Grundstein zu meiner Altersvorsorge mit Ferienimmobilien; ich träumte seitdem von einem eigenen Haus unter Reet.

Als ich 2011 beschloss, mich endlich dem Schreiben zu widmen, entschied ich mich für ein berufsbegleitendes Journalismus-Studium, um meine Schreibkompetenz auf professionelle Beine zu stellen. Die daraus resultierende Idee, mein betriebswirtschaftliches Know-how und meine langjährige Vermietungserfahrung in Wirtschaftsratgebern zu vereinen, brachte mich über die nächsten Jahre von meinem Plan ab, Geschichten zu erzählen.

2017 plante ich meinen ersten Krimi. In einem Workshop entstand die Idee, auch diesem den Ferienhaus-Background zu verleihen - und wo ist es schöner als in Sankt Peter-Ording? Ich baute die *Weißer Düne* und schuf meinen schrulligen Hausmeister Torge Trulsen, der als Miss-Marple-artiger Hobbyermittler, den Kommissaren gerne dazwischenfunkt.

Nach Vollendung meines achten Sankt-Peter-Ording-Krimis küsste mich die Muse. Die Charaktere Emilia und Piet Anderson erblickten das Licht der Welt und ermitteln nun parallel in meiner neuen Reihe.



Stefanie Schreiber

**Die neue Kuschelkrimireihe
der Erfolgsautorin Stefanie Schreiber**

Emilia und Piet sind Emily Anderson

Ein Schriftstellerpaar veröffentlicht unter dem gemeinsamen Pseudonym *Emily Anderson* und mischt sich in die Ermittlungen der Husumer Kommissare ein.

In der Deichstraße nahe dem Westerhever Leuchtturm wird die blutüberströmte Leiche der erfolgreichen Architektin Tessje Carstensen gefunden. Sofort gerät ihre Tochter Nele unter Verdacht, die sich hilfeschend an Emilia wendet.

Emilia nimmt die Herausforderung aus alter Verbundenheit an und wird von ihrem Mann Piet tatkräftig unterstützt. Der Fall ist insofern brisant, als dass Tessje nur noch wenige Monate zu leben hatte. Wer konnte ihren Tod nicht abwarten oder hatte Angst vor einer Testamentsänderung?

Während der altgediente Kommissar Volker Grimm nichts von der Einmischung der Hobbydetektive hält, ist sein junger Kollege Mats Sommerfeld ein erklärter Fan des Krimi-
autorenduos *Emily Anderson*.

*Werden die Ermittler Nele überführen
oder steckt ein anderes Motiv
hinter dem undurchsichtigen Fall?*



servitus Verlag

9,99 €